Berliner Gartenbrief Nr. 06-2025 **vom 30.04.2025**

Torffreie Erden - eine nachhaltige Alternative

Vielen Hobbygärtnern wird immer bewusster, welche Rolle die Erde für den gärtnerischen Erfolg spielt. Daher sind die Zeiten vorbei in denen bedenkenlos irgendeine Pflanzerde gekauft wurde. Durch das steigende Bewusstsein für Nachhaltigkeit bei immer mehr Gartenbesitzern und Stadtgärtnern steigt auch die Nachfrage nach nachhaltig produzierten Erden. Die Produzenten von Erden und Substraten entwickeln daher ständig neue, innovative und qualitativ hochwertige Erden, die torffrei oder zumindest torfreduziert sind. Da Torf in Moorlandschaften abgebaut wird, gilt es diese in ihrer Funktion als CO_2-Speicher zu schützen.

Gemüsepflanzen bei Versuchsbeginn

In diesem Zusammenhang hat das Pflanzenschutzamt Berlin unterschiedliche, im Baumarkt erhältliche, torffreie Erden getestet. Es wurden pro Erdvariante jeweils ein Balkonkasten mit der gleichen Anzahl an verschiedenen Kräutern, Gemüsepflanzen und Zierpflanzen bepflanzt. Die bepflanzten Kästen wurden während des Versuches nicht weiter gedüngt und normal gewässert.

Kräuter zu Versuchsbeginn

Zusammenfassend konnte festgestellt werden, dass die torffreien Alternativen genauso gut funktionieren wie die torfhaltigen Erden. Dabei gibt es auch kaum Unterschiede zwischen Markenprodukt oder Eigenmarke.

Aber es zeigte sich, dass man sein Gieß- und Düngeverhalten anpassen muss. Durch den Einsatz von Holzfaser, Grünkompost, Rindenhumus oder Kokosfaser als Torfersatz verändert sich die Verfügbarkeit der Nährstoffe für die Pflanzen. Dadurch muss ein höheres Augenmerk auf eine bedarfsgerechte Düngung der Pflanzen gelegt werden. Ähnliches gilt für das Gießen. Durch das veränderte Wasserhaltevermögen der Ersatzstoffe muss auch hier das Gießverhalten an die jeweiligen Kulturen angepasst werden.

Zierpflanzen zu Versuchsbeginn

Die nur oberflächlich abgetrocknete torffreie Erde nimmt schnell eine hellere Farbe an. Das führt zu dem Trugschluss, erneut gießen zu müssen, obwohl die unteren Erdschichten in Kübel und Kasten noch ausreichend feucht sind. Vorsicht, Vernässungsgefahr, die Bodenfeuchte auch weiter unten prüfen!

Pflanzen bei Versuchsende

Pflanzenschutzamt Berlin, Mohriner Allee 137, 12347 Berlin

E-Mail: pflanzenschutzamt@senuvk.berlin.de
Internet: www.berlin.de/pflanzenschutzamt

Weitergabe bitte nur im Original.

Bildnachweis:© Pflanzenschutzamt Berlin

Saisonstart für den Birnengitterrost

Sporenlagerbildung im Frühjahr am Wacholder

Typische orangerote Flecken auf der Oberseite von Birnenblättern

Gitterkörbchenartige Pusteln auf der Blattunterseite

Die optimalen Temperaturen und leichten Schauer der letzten Wochen führten an den spindelförmigen Verdickungen von befallenen Wacholdertrieben zur Bildung von gallertartigen, orangefarbenen Sporenlagern. Diese werden in den nächsten Tagen und Wochen die Blätter der Birnen infizieren und in Form orangeroter Blattflecken auf der Blattoberseite in Erscheinung treten.

Im weiteren Infektionsverlauf entstehen blattunterseits gitterkörbchenartige Pusteln. Die Sporenverbreitung erfolgt über Insekten und Windbewegung über weite Entfernungen (>500 Meter). Der wirtswechselnde Rostpilz benötigt für seinen Entwicklungszyklus beide Pflanzenarten. Als anfällig für den Birnengitterrost gelten Zierwacholderarten wie z.B. ***Juniperus sabina***, ***J. media*** und **J. *chinensis***. Heimische Gemeine Wacholder wie ***J. communis***, ***J. horizontales*** und ***J. squamata*** werden nicht befallen. Die Stärke der Symptome ist stark abhängig von den Witterungsverhältnissen und von der Entfernung des Wacholders zum Birnenbaum. Weitere Hinweise in unserem Merkblatt.

Infiziertes Laub kann kompostiert werden, da die Infektion jedes Jahr erneut durch den Wacholder erfolgen muss. Eine Bekämpfung mit Pflanzenschutzmitteln ist nur vorbeugend möglich und nur bei sehr jungen, schwachen oder kleinen Bäumen sinnvoll. Die Trennung von Haupt- und Nebenwirt (z.B. durch Rodung von Wacholder, Verzicht auf eine Anpflanzung von Birnen) unterbricht den Infektionskreislauf.

Betroffene Birnen sterben infolge einer Infektion nicht zwingend ab, können aber je nach Stärke des Befalls geschwächt werden, wohingegen betroffene Wacholdertriebe nach einigen Jahren absterben.

Wellnessprogramm für Tomaten – Tipps für gesunde und glückliche Pflanzen

Tomaten lieben die Sonne, Wärme und nährstoffreiche Erde. Auch der Wasserbedarf ist sehr hoch. Die Pflänzchen sollten jedoch erst ab Mitte Mai ins Beet oder in geeignete Töpfe an einem geschützten und sonnigen Standort gepflanzt werden (z.B. Tomatenzelt). Dabei auf einen ausreichenden Pflanzenabstand achten, um eine gute Belüftung während der gesamten Vegetationsperiode zu gewährleisten.

Gewässert wird am besten morgens und möglichst bodennah, um eine Befeuchtung des Laubes und somit das Auftreten von Schadpilzen wie der Kraut- und Braunfäule zu vermeiden (widerstandsfähige Sorten auf dem Markt verfügbar!). Eine ungleichmäßige Wässerung sowie ein Mangel an Kalzium können zur Blütenendfäule an den Früchten führen. Deshalb sollte auf eine bedarfsgerechte Düngung, am besten in einem zweiwöchigen Rhythmus, geachtet werden. Weitere Hinweise in unserem Merkblatt.

Damit die Tomatenpflanzen ihre Kraft in schöne, große Früchte stecken anstatt ins Grün, sollten diese regelmäßig ausgegeizt, also die kleinen Triebe in den Blattachseln zwischen Hauptstamm und größeren Seitentrieben entfernt werden. Dazu ist kein spezielles Werkzeug notwendig – sie lassen sich leicht mit den Fingern herausbrechen.

Eine regelmäßige Kontrolle der Bestände ermöglicht das frühzeitige Erkennen von Krankheiten und Schädlingen und erlaubt ein schnelles Eingreifen zur Erhaltung der Pflanzengesundheit.

Weitergabe bitte nur im Original.

Bunte Welt der Pflanzengallen

Gallen treten im Pflanzenreich an sehr vielen Wirtspflanzen auf. Alle Pflanzenteile können betroffen sein. Häufig sind die Gallen auffallend gefärbt bis leuchtend bunt. Dies dient dem Schutz vor Fressfeinden, da sich im Innern häufig die Kinderstuben von Gallmücken und -milben, von Läusen oder Gallwespen befinden. Beim Aufschneiden findet sich im Innern mitunter ein Kammersystem. Auch Pilze und Bakterien verursachen Gallen. Gallen sind Gewebewucherungen, die durch Reize der Gallbildner entstehen. Beispielsweise geben Blattwespen bei der Eiablage Phytohormone ab.

Dabei können ähnliche Verursacher unterschiedliche Schadbilder auslösen, aber auch ähnliche Schadbilder durch ganz unterschiedliche Verursacher entstehen. Die mit Abstand größte Gallenvielfalt findet sich an Eichenblättern, gefolgt von Pappel und Weide. Aber auch viele andere (Obst-) gehölze und Stauden zeigen diese auffälligen Gebilde.

Galle durch Agrobacterium an Spindelstrauch

Gallen der Fichtengallenlaus

Galle der Esskastaniengallwespe

Gallen der Apfelfaltenlaus

Nur dann, wenn durch die Gallen Triebe eingeschnürt oder Blatt- und Blütenentfaltung massiv behindert werden, müssen die Gallen herausgeschnitten werden. Dies trifft zu z. B. für Gallmilben an den Knospen von Hasel und Schwarzer Johannisbeere, ebenso für Esskastaniengallwespen und Rindenkrebs durch Blutläuse.

Anderenfalls sind es nur optische Beeinträchtigungen, die keinen Handlungsbedarf zwingend erforderlich machen.

Gallen von Gallmilben an Ginster

Gallen durch Gallwespen an Eichenblatt

Galle durch Befall mit Weißdornrost

Ohrläppchenkrankheit an Azalee durch Bakterien

Die Inhalte der Berliner Gartenbriefe werden mit größter Sorgfalt erstellt. Dennoch kann keine Haftung für deren Richtigkeit und Vollständigkeit übernommen werden.

Weitergabe bitte nur im Original.